

Luzerner Gemeinden

Jeden Freitag berichten wir an dieser Stelle aus den Luzerner Landgemeinden. Senden Sie uns Ihre Anregungen:

Luzerner Zeitung
Ressort Kanton
Maihofstrasse 76
6002 Luzern
Telefon 041 429 51 51
kanton@luzernerzeitung.ch

Landauf, landab

Königin Alice I.

Alle drei Jahre wieder bekommt das Entlebuch ein neues Königspaar. Gestern, am Festtag des Amts- und Wyberschiessets, wurde es auf den Thron gehievt. Dabei kam auch die «gute alte Zeit» zur Sprache. Seit Mitte des 15. Jahrhunderts bis zur Französischen Revolution war es nämlich die Hohe Luzerner Regierung, welche grosszügige Gaben gespendet hat für die «bösen» Schützen im westlichen Untertanenland.

Ob Napoleon selber den Spendenfluss ins Entlebuch unterbunden hat, ist eher unwahrscheinlich.

Bewiesen ist hingegen, dass seither die einheimischen Wyber und Meitschi für die Gaben am Schützenfest verantwortlich zeichnen. Zum Dank dafür stellen sie die Schützenkönigin, und diese bekommt jeweils einen König an ihre Seite.

Der offizielle Ausdruck «Wyberschiesset» geriet vor Jahren in Kritik. Kaum da, ist sie wieder verstummt. Der historische Wert der zeitgenössischen Bezeichnung überwiegt zweifelsfrei die sprachliche Correctness der Gegenwart. Die paar wenigen, die sich damit nicht abfinden können, sind wohl das Exempel ihrer eigenen (Wyber-)These.

Die neue Königin Alice I. wohnt in Entlebuch, König Erwin I. in Flühl. Für die geopolitische Ausgewogenheit ist also gesorgt – im gelobten Land ein nicht zu unterschätzender Faktor. Gut damit leben können die beiden Grossen, Schüpfheim wie Escholzmatt – ist doch der liebe Nachbar im Königshaus ebenfalls nicht vertreten. Selbst die Luzerner Regierung toleriert grosszügig die Existenz der Monarchie im UNESCO-Biosphärenreservat. Dafür halten sich die Eingeborenen dort selber vornehm zurück, im Ritterschen Palast um milde Gaben zu bitten. Mit dem kantonalen Finanzausgleich ist man bereits anständig bedient und zufrieden wie eh und je.



Ruedi Lustenberger
Alt CVP-Nationalrat, Romoos
kanton@luzernerzeitung.ch

Hinweis

Am Freitag äussern sich jeweils Gastkolumnisten und Redaktoren unserer Zeitung zu einem frei gewählten Thema.

Nicht alltägliche Schulhauspläne

Nottwil Die Gemeinde steht vor Herausforderungen: Sie muss ihr Schulhaus restaurieren und dabei dessen 100-jährige Bausubstanz erhalten. Dazu braucht Nottwil den Segen des Volkes zum 4,5-Millionen-Kredit.

Ernesto Piazza
ernesto.piazza@luzernerzeitung.ch

Mehr als 100 Jahre hat das Nottwiler «Schulhaus 1914» auf dem Buckel. Jetzt soll es saniert und restauriert werden. Und zwar so, «dass es für künftige Schülergenerationen wieder als attraktives und spannendes Lernumfeld zur Verfügung steht», sagt der Vorsitzende der Baukommission, Gemeinderat Marcel Morf (FDP). Am 10. Juni entscheiden die Nottwiler hierfür über einen Sonderkredit von 4,5 Millionen Franken.

Sagt der Stimmbürger Ja zu diesem Betrag, bietet das Schulhaus 1914 künftig Platz für je fünf Klassen- und Gruppenräume, sieben Musikzimmer, einen Singsaal sowie WC-Anlagen und Räume für Technik/Lager und Reinigung. Weiter wird im Bereich der Toilettenanlage ein Lift eingebaut. Beim Treppenhaus und den Pausenhallen ist vorgesehen, diese wieder originalgetreu herzustellen. Geplant wird das Projekt von Gerold Kunz, Ebikon, der

auch zugleich Denkmalpfleger im Kanton Nidwalden ist.

Letztmals im Jahre 1983 saniert

Der Umgang mit dem schützenswerten «1914» sei über die Jahrzehnte hinweg sehr schonend ausgefallen, heisst es in einer Würdigung des Ist-Zustandes. Das führte ebenfalls dazu, dass die ursprüngliche, weitgehend unveränderte Raumeinteilung fast durchwegs erhalten geblieben ist. Das Schulhaus wurde seinerzeit nach den Plänen der beiden Architekten Heinrich Meili-Wapf, Luzern, und Fritz Amberg, Sursee, erbaut. Letztmals wurde es im Jahre 1983 saniert. Die jetzige Restaurierung erfolgt in Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege.

Zur Diskussion stand ebenfalls, das Gebäude abzureissen und durch einen Neubau zu ersetzen. Doch letztlich sei der Entscheid von der Bevölkerung an der Gemeindeversammlung auf die jetzt vorliegende Restaura-

tions-Variante gefallen, so Morf. «Dass ein 100-jähriges Haus saniert wird, ist keineswegs alltäglich», betont der Nottwiler Bauvorsteher. Das Projekt sei aber eine interessante Herausforderung. Einerseits gehe es um eine 100-jährige Bausubstanz, welche entsprechend behandelt werden

«Wir wollen das Schulhaus 1914 als Zeitzeuge für die nächste Generation erhalten.»

Marcel Morf
Bauvorsteher von Nottwil

müsse. Andererseits gelte es den pädagogischen Anforderungen gerecht zu werden und zu den Steuergeldern Sorge zu tragen.

Bis das Projekt jedoch vorlag, benötigte es viele Vorabklärungen. So musste das ganze Gebäude vermessen werden. Zudem brauchte es bei Böden und Decken diverse Sondierungen. Dies war nötig geworden, um den Aufbau und die verwendeten Materialien festzustellen. Eine Schadstoffanalyse habe glücklicherweise keine bedenklichen Resultate ergeben und die Erdbbensicherheit könne als gut eingestuft werden, erklärt der Vorsitzende der Baukommission. «Für den Gemeinderat ist ebenfalls wichtig, die nahe gelegene Kirche und das Schulhaus 1914 als Ensemble zu erhalten.» Die beiden Gebäude bilden das Zentrum von Nottwil. Als zusätzliche Herausforderung bezeichnet Marcel Morf, «den finanziellen Rahmen im Griff zu behalten». Einsparungen würden aber nicht auf Kosten der Qualität gemacht. Und weiter er-

klärt er: «Wir wollen das «1914» als Zeitzeuge für die nächste Generation erhalten.»

«1914» soll auf Schuljahr 2019/20 bezugsbereit sein

Seit vergangenem August findet im Gebäude kein Unterricht mehr statt. Einzig die Musikschule nützt die Räumlichkeiten noch bis Mitte Jahr. Künftig wird das «1914» als Primarschulhaus für die fünfte und sechste Klasse sowie als Musikschulhaus genutzt. Wie lange der Schulraum mit dem neuen «1914» in Nottwil ausreicht, hänge von den drei bestehenden Pavillons, respektive ihrer Lebensdauer ab, erklärt der Bauvorsteher. Er geht aber davon aus, dass dies für die nächsten fünf bis zehn Jahre der Fall ist. Baubeginn soll im August/September sein. Geplant ist, das Gebäude auf das Schuljahr 2019/20 hin zu beziehen. Erst auf Sommer 2017 wurde in Nottwil ein Neubau für über acht Millionen Franken für Kindergarten und Unterstufe fertiggestellt.

Kirchgang statt Kutschenfahrt für das Königspaar

Schüpfheim Das Amts- und Wyberschiesset hatte gestern mit dem Wetter zu kämpfen. Doch die Entlebucher wären nicht Entlebucher, wenn sie sich von etwas Regen die Festfreude trüben liessen.



Eine volle Kirche für die Festsieger Alice Stalder und Erwin Emmenegger.

Bild: Dominik Wunderli (Schüpfheim, 10. Mai 2018)

Flexibilität war für das Organisationskomitee des Entlebucher Amts- und Wyberschiessets Schüpfheim über den Auffahrtstag angesagt: Witterungsbedingt musste der für gestern Nachmittag vorgesehene Festzug abgesagt werden, der offizielle Festakt wurde in die Pfarrkirche verlegt.

Nun, die Entlebucherin Alice Stalder als neue Schützenkönigin und Erwin Emmenegger aus Flühl als neuerkorener Schützenkönig fanden beim Betreten der Pfarrkirche eine grossartige Kulisse mit einem vollbesetzten Kirchschiff vor – sie wurden mit einer Standing Ovation, Musik und wehendem Fahnen-

wald begrüsst. Traditionsgemäss findet das Amts- und Wyberschiesset alle drei Jahre in einem der drei Hypothekarkreise statt. Dieses Jahr war turnusgemäss der mittlere mit den Gemeinden Schüpfheim und Flühl für die Organisation verantwortlich (wir berichteten). «Wir hätten zwar gern den Festumzug abgehalten – aber dies ist ein würdiger Ort für einen würdigen Anlass», sagte OK-Präsident Roland Niklaus. Er hielt Rückschau auf einen grossartigen Anlass, der absolut unfallfrei verlaufen ist. 1098 Teilnehmer waren zu verzeichnen, mit 609 «Wyber und Meitschi» waren die Schützzinnen zum ersten Mal in

der Überzahl. Und ein Versprechen für die Zukunft: Rund ein Drittel der Teilnehmenden war jünger als 30 Jahre. Auch bei den Zuschauern waren interessierte Junge dabei. So etwa die 16-jährigen Stefanie Isenegger und Sarah Müller. «Wir finden es gut, dass es diese Traditionen noch gibt. Dazu müssen wir Sorge tragen.»

Schützen von 11 bis 94 Jahren

Der Älteste Teilnehmer zählt 94 Jahre, elfjährig ist die jüngste Teilnehmerin. Der über 200-jährigen Tradition, dass die «Wyber und Meitschi» die Preise spenden, wurde auch diesmal ein-

drücklich nachgelebt. Um die 1350 Spenderinnen haben einen Gabentempel von rund 115 000 Franken zusammengebracht. «Alle Erwartungen wurden übertroffen. Ein ganz grosses Dankeschön», konstatierte der OK-Chef. Gäste aus Politik, Militär und Schiesssportkreisen liessen sich den Festakt nicht entgehen. Darunter befanden sich auch Regierungspräsident Guido Graf, Kantonsratspräsidentin Vroni Thalmann – sie als Schützin selber aktiv dabei – und Ständerat Damian Müller als Festredner. «Grossen Respekt» zolle er den Entlebuchern für diesen grossartigen Anlass, so Damian Mü-

ler. «Anpacken und umsetzen», das könnten die Entlebucher. Und – auf die zunehmende Anzahl Schützzinnen gemünzt: Der Blick in die Geschichte des Amts- und Wyberschiessens zeige, dass die Emanzipation im Schiessstand viel früher als auf der politischen Bühne angekommen sei.

Hannes Bucher
kanton@luzernerzeitung.ch

WWW.

Weiter Bilder und die Rangliste finden Sie unter:
luzernerzeitung.ch/bonus